

Teil C

Erstsprachenunterricht

Jahrgangsstufen 1 - 10



Inhalt

1. Einleitung	3
2. Der Beitrag des ESU zur Förderung der Mehrsprachigkeit.....	4
3. Ziele des ESU	4
4. Didaktische Grundsätze des HSU	6
5. Fachbezogene Kompetenzen	10
6. Kompetenzen und Standards.....	14
7. Themen und Inhalte.....	28
8. Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung	32

1. Einleitung

Es ist Aufgabe schulischer Bildung, gemeinsam mit den Eltern die sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder und Jugendlichen zu erkennen und bestmöglich zu fördern, damit diese zur vollen Entfaltung gelangen. Dies unterstützt die eigene Lebensgestaltung und befähigt sie für eine aktive Beteiligung an der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen. Die Schule knüpft an das an, was Kinder und Jugendliche an Kenntnissen, Erfahrungen und Einsichten über sich, ihr eigenes Lebensumfeld und die Welt mitbringen. Die durch die Vereinten Nationen formulierten universalen Menschenrechte beinhalten das Recht auf diskriminierungsfreie Bildung und Förderung aller Sprachen, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Forderung nach gleichen Bildungschancen für alle.

In den „Empfehlungen zur interkulturellen Bildung und Erziehung in der Schule“ betont die Kultusministerkonferenz dabei den besonderen Stellenwert der Förderung erstsprachlicher Fähigkeiten: „Schule [...] nimmt die sprachlich-kulturelle Vielfalt ihrer Schüler- und Elternschaft als Chance für interkulturelles Lernen bewusst wahr und berücksichtigt diese in der schulprogrammativen Arbeit. Hierzu gehören auch die Würdigung und Förderung der sprachlichen Kompetenzen mehrsprachig aufwachsender Schülerinnen und Schüler.“¹

Die Sprachenvielfalt in der Gesellschaft hat, gerade auch im Land Berlin, in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Mehrsprachigkeit von Schülerinnen und Schülern ist mittlerweile alltäglich geworden und Teil der sprachlichen und kulturellen Wirklichkeit der Stadt. Dabei handelt es sich nicht um ein zeitlich befristetes und räumlich begrenztes Phänomen, sondern mittlerweile um ein konstitutives Charakteristikum der Stadt, vergleichbar mit der Sprachenvielfalt, die in vielen Gesellschaften Europas existent ist. Die aktuelle Fassung des Schulgesetzes des Landes Berlin formuliert demgemäß den grundsätzlichen Anspruch auf eine durchgängige Sprachförderung in den verschiedenen Erstsprachen von der frühkindlichen Bildung bis zum Schulabschluss (§ 15 Absatz 3 a SchulG).

Der Erstsprachenunterricht (ESU) stellt vor diesem Hintergrund einen wichtigen Baustein bei der Förderung von individueller Mehrsprachigkeit in Berlin dar. Der vorliegende Rahmenlehrplan, der sich auf die Jahrgangsstufen 1-10 bezieht, ist ein Instrument zur Qualitätssicherung und zur Stärkung des staatlichen ESU-Angebots in den Jahrgangsstufen 1-10. Der Erstsprachenunterricht wird von Lehrkräften des Landes Berlin erteilt, ist freiwillig, ergänzt zurzeit den Regelunterricht und umfasst dabei in der Regel 2-3 Wochenstunden. Für eine mögliche Anerkennung als oder anstelle des Unterrichts in einer zweiten oder dritten Fremdsprache ist eine entsprechende Erweiterung der Wochenstundenanzahl erforderlich.

Das erstsprachliche Angebot stellt ausdrücklich keine Konkurrenz zur Entwicklung der Fähigkeiten im Bereich der Bildungssprache Deutsch dar. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass die

¹ „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996 i. d. F. vom 05.12.2013), S. 3.

Pflege der Erstsprache die allgemeine Sprachkompetenz stärkt und durch Transferleistungen auch ein Beitrag zum Erwerb der deutschen Sprache geleistet wird. Das Erlernen der Bildungssprache Deutsch auf der Grundlage von Mehrsprachigkeit bleibt nach wie vor eine zentrale Aufgabe der sprachlichen Bildungsarbeit.

Der vorliegende Rahmenlehrplan lehnt sich in Teilen an die entsprechenden Curricula der Länder Hamburg, Rheinland-Pfalz und Saarland an. Diesen Ländern sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

2. Der Beitrag des Erstsprachenunterrichts zur Förderung der Mehrsprachigkeit

Die Förderung der Mehrsprachigkeit ist ein wesentliches Bildungsziel, dem sich Berlin verschrieben hat. Bereits im Jahr 2007 verpflichteten sich die Länder in der „Gemeinsamen Erklärung der Kultusministerkonferenz und der Organisationen von Menschen mit Migrationshintergrund“, die Erstsprachen der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund anzuerkennen: „Neben dem Erwerb der deutschen Sprache erkennen die Länder die Bedeutung der Mehrsprachigkeit für alle Kinder und Jugendlichen an. Dies schließt die Erst- oder Familiensprachen der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein. Es sind geeignete Maßnahmen zu identifizieren, die das Prinzip der Mehrsprachigkeit im Schulalltag angemessen verankern.“²

Im **Erstsprachlichen Unterricht** können Kinder und Jugendliche ihre Vorkenntnisse und Kompetenzen in ihrer Familiensprache gezielt stärken. Im familiären Umfeld findet der Erwerb zunächst ungesteuert statt.

Der organisierte Erstsprachenunterricht kann die sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen und als Bildungspotenziale nutzen. Er leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur Nutzung von Mehrsprachigkeit als bedeutsamen Faktor für Bildungsprozesse.

3. Ziele des Erstsprachenunterrichts

Der ESU leistet einen Beitrag zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Jahrgangsstufen 1-10. Er ist dabei ausdrücklich als ein interkultureller Sprachunterricht zu verstehen. Es wird neben dem Ausbau der mündlichen und schriftlichen Sprachkompetenzen das weitere Ziel verfolgt, die Herausbildung eines globalen Sprachenbewusstseins zu fördern. Darunter fallen mitunter Schlüsselqualifikationen wie die Bereitschaft zum dialogischen Austausch, die Stärkung der Kommunikationsfähigkeit, die Förderung einer empathischen Grundhaltung und die Anregung des Interesses für die Vielfalt der Sprachen und Kulturen.

² „Integration als Chance - gemeinsam für mehr Chancengerechtigkeit. Gemeinsame Erklärung der Kultusministerkonferenz und der Organisationen von Menschen mit Migrationshintergrund“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 13.12.2007), S. 3.

Der Unterricht ist so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler für Fragen, die sich sowohl auf ihre gegenwärtige Lebenssituation als auch auf kulturelle Aspekte der Sprachregionen ihrer Erstsprache(n) beziehen, aufgeschlossen sind. So leistet der Erstsprachenunterricht einen wichtigen Beitrag zur interkulturellen Bildung.

Der Erstsprachenunterricht ist abzugrenzen vom Fremdsprachenunterricht, bei dem die unterrichtete Sprache in der familiären und näheren sozialen Umgebung der Schülerinnen und Schüler kaum bis gar nicht gesprochen wird, der keine Vorkenntnisse voraussetzt und mit ggf. vollständig unbekanntem Kulturen vertraut macht. An die vielfältigen Kenntnisse und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler ist gezielt anzuknüpfen.

Der Erstsprachenunterricht ist ein wichtiger Baustein bei der Förderung von Mehrsprachigenkompetenz. Er knüpft an die in der Familie und in der näheren sozialen Umgebung erworbene Sprachkompetenz und baut sie weiter aus.

Die in den Familien und Freundeskreisen gesprochene Erstsprache erfährt im Laufe der Zeit durch den Einfluss der Umgebungssprache oft eine spezifische Eigenprägung und entfernt sich von den in den Sprachregionen der Erstsprache(n) geltenden und sich ebenfalls weiterentwickelnden Standards und Normierungen. Das macht den schulischen Sprachunterricht, der sich an der Standardsprache orientiert, bei gleichzeitiger Anerkennung und Wertschätzung der verschiedenartig ausgeprägten Vorkenntnisse umso notwendiger. Die systematische Entwicklung bildungssprachlicher Kompetenzen bildet eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen und für eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. In der Grundschule werden die Schülerinnen und Schüler in Verbindung mit der Aneignung von Lese- und Schreibfertigkeiten allmählich an die Besonderheiten der Bildungssprache herangeführt. Kontinuierlich werden bildungssprachliche Kompetenzen aufgebaut, die im Unterricht in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 konsequent weiterentwickelt werden. Dies gilt insbesondere für die schriftsprachlichen (literalen) Fähigkeiten. Die Lernenden erfahren so die Unterschiede zwischen Alltags-, Bildungs- und Fachsprache.

Die Ziele des erstsprachlichen Unterrichts sind zusammengefasst:

- Förderung der individuellen Mehrsprachigkeit
- Ausbau des familiären und (früh)kindlichen Spracherwerbs
- Alphabetisierung und Entwicklung der Schriftsprache
- Einführung in die Bildungssprache
- Entwicklung von Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz
- Unterstützung bei der eigenen Identitätsfindung
- Förderung der interkulturellen Handlungsfähigkeit

4. Didaktische Grundsätze des Erstsprachenunterrichts

Heterogenität und Binnendifferenzierung

Die Lernenden im ESU haben unterschiedliche sprachliche Lernausgangslagen. Hinzu kommt, dass einige Lerngruppen auch jahrgangsübergreifend organisiert sind. Auf diese heterogene Situation muss die Lehrkraft mit nachhaltigen Differenzierungsmaßnahmen reagieren. Sie stellt in hohem Maße individualisierte Lernangebote in Unterrichtssettings zur Verfügung, wie sie beispielsweise auch im Deutsch- oder Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden. Beispiele hierfür sind Freiarbeit, Lernen an Stationen und vor allem kommunikativ ausgerichtete kooperative Arbeitsformen. Die Vielfalt der angebotenen Lernwege sollte so der Vielfalt der individuellen Voraussetzungen entsprechen. Die Schülerinnen und Schüler nutzen diese Lernangebote altersgemäß zunehmend selbstständig und eigenverantwortlich. Für einen modernen, lernerzentrierten Unterricht werden hier gerade auch digitale Lehr- und Lernangebote genutzt.

Der erstsprachliche Unterricht berücksichtigt insgesamt, dass Lerngruppen in der Regel sehr heterogen zusammengesetzt sind, da die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche sprachliche und kulturelle Biografien haben, die sich aus der jeweiligen Migrationsgeschichte ihrer Familien ergeben. Die Schülerinnen und Schülern nehmen den Unterricht mit unterschiedlichen Lernständen auf. Vor diesem Hintergrund geben die im Folgenden dargestellten Kompetenzstufenmodelle (A-H) in ihrer Progression eine Orientierung für die in der Regel zu erreichenden Fähigkeiten in einem kontinuierlichen Unterrichtsangebot, können aber nicht die Diagnose und das Eingehen auf die individuellen Fähigkeiten und Lernbedarfe der Schülerinnen und Schüler ersetzen. So ist es auch möglich, dass Schülerinnen und Schüler in einer bestimmten Jahrgangsstufe über Fähigkeiten verfügen, die über die dargestellten Anforderungen weit hinausgehen. Intendiert ist jeweils die Sicherung eines bestimmten Regelanforderungsniveaus für Übergänge und Anschlussmöglichkeiten. Die Orientierung an den Anforderungen der jeweiligen Jahrgangsstufen sollte also durch den verstärkten Einsatz einer Diagnostik des individuellen Sprachstands sinnvoll ergänzt werden – bis hin zur Bildung entsprechend differenzierter Lerngruppen.

Orientierung an der Standardsprache

Beim ESU geht es nicht darum, den Unterricht zur Sprache und Literatur der Sprachregionen der Erstsprache(n) zu simulieren. Vielmehr reagiert die Lehrkraft lerngruppenspezifisch auf Situationen, in denen der Wortschatz, die Produktion und das sprachliche Verständnis von komplexen Satz- und Diskursstrukturen (wie Subordination, sprachspezifische Verbverwendung, pronominale Referenz) von Erstsprachensprecherinnen und -sprechern oft umgangssprachlich geprägt und auf das alltagssprachliche Register beschränkt ist. Unterschiede zeigen sich häufig zwischen der in Deutschland gesprochenen migrationspezifischen Varietät und der Standardsprache. Je nachdem, welche

Rolle diese Sprache(n) innerhalb der familiären Kommunikation und in der außerfamiliären Lebenswelt spielen, werden die Sprache(n) der verschiedenen Regionen mit unterschiedlicher Häufigkeit und Kompetenz verwendet. Über Massenmedien, Telefonate, Mails, Textnachrichten und Besuche haben viele Schülerinnen und Schüler Kontakt zu den häufig auch regional unterschiedlichen Sprachvarietäten, die sich in der Sprachregion entwickeln. Daher kann sich die Unterrichtssprache, die sich an der Standardsprache orientiert, im Erstsprachlichen Unterricht stark von der in der Familie verwendeten Sprache unterscheiden. Im Unterricht wird dabei respektvoll mit dieser situativ und persönlich gefärbten Sprache umgegangen. Erklärtes Ziel des ESU ist es, sich an der Standardsprache zu orientieren und die Lernenden behutsam und ohne Vorbehalte gegenüber bestehenden Sprachdivergenzen an standardsprachliche Kompetenzen heranzuführen.

Handlungsorientierung und der Übergang von der gesprochenen Sprache zur Schriftsprache

Handlungsorientierung bedeutet, dass der Schwerpunkt des Unterrichts auf dem handlungs- und anwendungsbezogenen Gebrauch der Erstsprache liegt. Handlungsorientiertes Arbeiten wird vor allem durch folgende Faktoren bestimmt:

- Die zu bewältigenden Aufgaben nehmen die Schülerinnen und Schüler zum Ausgangspunkt von Aktivitäten, deren Inhalte in einem sozialen Kontext eingebettet sind und das Einbringen eigener Handlungsabsichten verlangen. Lebensweltbezogene Situationen regen an, sprachlich zu agieren und eigene Ausdrucksformen zu finden.
- Handlungsorientiertes Arbeiten beruht vor allem auf Interaktion, zum einen auf der Interaktion zwischen den Lernenden, zum anderen zwischen der Lehrkraft und den Lernenden und letztlich zwischen den Lernenden und den Materialien.
- Handlungsorientiertes Arbeiten ist ganzheitlich, d. h., sowohl kognitives als auch affektives Verhalten der Lernenden ist mit kreativen Tätigkeiten eng verbunden, die in allen Jahrgangsstufen und Phasen des Sprachenlernens zum Tragen kommen können. Dabei ist der Unterricht als Raum für sprachliches Probedenken zu nutzen: z. B. bei Lern-, Gesellschafts- und Rollenspielen, bei Simulationen, beim Theaterspiel in der Erstsprache, bei der Anwendung kreativer Verfahren wie der Fantasiereise, dem Erfinden von Geschichten oder dem kreativen Schreiben.
- Handlungsorientierung bedeutet vor allem auch das Herstellen von Bezügen zur außerschulischen Realität, auch der Realität in den Regionen der Erstsprache. Dies geschieht z. B. durch komplexe Themen, Inhalte und authentische Materialien oder Aktivitäten wie Klassenkorrespondenzen, E-Mail-Partnerschaften oder den Besuch von Kultureinrichtungen. Schülerorientierung fördert den eigenständigen Aufbau von Wissen und Können durch die Lernenden.

Alphabetisierung

Die Einführung in die Schrift- und Standardsprache der Erstsprache ist Teil der des gesteuerten Schriftspracherwerbs. Die Lernenden werden insbesondere im ESU der Grundschule an die Schrift

herangeführt. Dabei knüpft der Unterricht an den Schriftspracherwerb in der deutschen Sprache an. Von der lateinischen Schrift differierende Schriftsysteme wie die kyrillische und die griechische Schrift, besonders z. B. die Schriftsysteme für Arabisch, Farsi oder Vietnamesisch, müssen ggf. auch Schülerinnen und Schülern neu vermittelt werden, die erst ab der Sekundarstufe I am ESU teilnehmen. Auch hier ist eine besondere Differenzierung zwischen den Gruppen der Lernenden und dem Ausbau verschiedener funktionaler kommunikativer Kompetenzen wie Schreiben und Sprechen erforderlich.

Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz

Der ESU trägt wesentlich dazu bei, dass die Lernenden Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz entwickeln, was ihnen beim weiteren Sprachenlernen zugutekommt. Der Ausbau dieser Kompetenzen gelingt im ESU vor allem durch systematische Reflexion über Sprache, Sprachvergleiche sowie durch das Ausprobieren und Spielen mit Sprache.

Der Erstsprachliche Unterricht führt die Schülerinnen und Schüler an die speziellen Anforderungen der Unterrichtskommunikation heran. Die Unterrichtssprache wird zunehmend zu einer konzeptuell schriftlichen Sprache, in der verdichtete, kognitiv immer anspruchsvollere Informationen in kontextarmen Konstellationen angeboten werden. Der erstsprachliche Unterricht fördert bildungssprachliche Kompetenzen in der Erstsprache, indem er explizit, systematisch und kontinuierlich Differenzen zwischen Bildungs- und Alltagssprachgebrauch thematisiert. In Unterrichtsphasen, in denen die Reflexion über Sprache und sprachmittlende Aktivitäten im Vordergrund stehen, werden beide Sprachen verwendet.

Wenn bei der Sprachmittlung Sprachunterschiede bewusstgemacht werden, können durch den Sprachkontakt zum Deutschen entstandene Abweichungen vom Normgebrauch abgebaut bzw. sichtbar gemacht werden. Dabei stehen jeweils unterschiedliche Bereiche wie Grammatik, Wortschatz, textsortenspezifische Sprachregister und Sprachvarietäten im Vordergrund. Durch das Übersetzen von Schlüsselbegriffen werden Begriffsfelder einander gegenübergestellt. Das parallele Erlernen und der damit gegebene Vergleich der beiden Sprachen fördern das Erkennen sprachlicher Strukturen und die Herausbildung einer bewussten Mehrsprachigkeit.

Interkulturelles Lernen

Der ESU soll sowohl die gegenwärtige Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler als auch kulturelle Besonderheiten thematisieren. Er berücksichtigt, dass die Schülerinnen und Schülern Mehrfachzugehörigkeiten entwickeln und gibt Raum und Unterstützung für die reflektierte und selbstbestimmte Entfaltung ihrer eigenen kulturellen Prägungen. Im bewussten Vergleich unterschiedlicher kultureller Räume erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Orientierung. Die reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen Erstsprache stärkt die Entwicklung ihrer individuellen Identität.

Prinzip der Authentizität

Bei den im ESU eingesetzten Lehr- und Lernmaterialien sollte es sich um von Erstsprachlerinnen und Erstsprachlern verfasste oder gesprochene Texte handeln, damit die Begegnung mit der Erstsprache in der Schule möglichst authentisch ist, ohne in einem frühen Lernstadium durch allzu große Komplexität der Originaltexte zu demotivieren. Stets muss die Lehrkraft jedoch bei der Materialauswahl der authentischen Texte das Gebot der weltanschaulichen Neutralität beachten.

Fehlertoleranz

Spracherwerb ist ein komplexer und kreativer Prozess, der auch in seiner gesteuerten Form Aspekte des Ausprobierens und Entdeckens beinhaltet. Die Lernenden müssen Gelegenheit bekommen, Hypothesen zu entwickeln und zu verifizieren. Fehler sind Ausdruck des Lernprozesses und sollten folglich mit Bedacht korrigiert werden, indem die Lehrkraft dem Prinzip der korrigierenden Rückmeldung folgt.

Spiralcurricularer Ansatz

Die zu bearbeitenden Themen und Inhalte des ESU sind nicht streng linear angeordnet, sondern modular. Im Laufe der Lernjahre wiederholen sie sich auf jeweils höherem Niveau, werden variiert und sukzessive erweitert. Dieser Ansatz wird je nach Bedarfslage an die Erwerbsprozesse der Schriftsprache angepasst und gegebenenfalls modifiziert. In der Sekundarstufe I werden die Themen und Inhalte zunehmend komplexer und in ihrem gesellschaftlichen Zusammenhang vertieft reflektiert (vgl. Abschnitt Themen und Inhalte). Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler kontinuierlich und zunehmend selbstständig lernen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten anhand der genannten Themen und Inhalte zu vertiefen.

Fachübergreifendes Lernen

Die Vorbereitung und Durchführung von fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten ermöglichen es, Inhalte und Themenfelder in einen größeren Zusammenhang einzuordnen und Bezüge zum engeren und weiteren Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler herzustellen, um die Fachsprache von verschiedenen Unterrichtsfächern auch im ESU zu festigen und die Verknüpfung mit dem Regelunterricht zu stärken. Ein mögliches Beispiel ist die gezielte Kooperation mit dem Sachunterricht der Grundschule, um auf bestimmte Themen vertiefend einzugehen, orientiert an bilingualen Lernangeboten und Projekten (Content and Language integrated Learning).

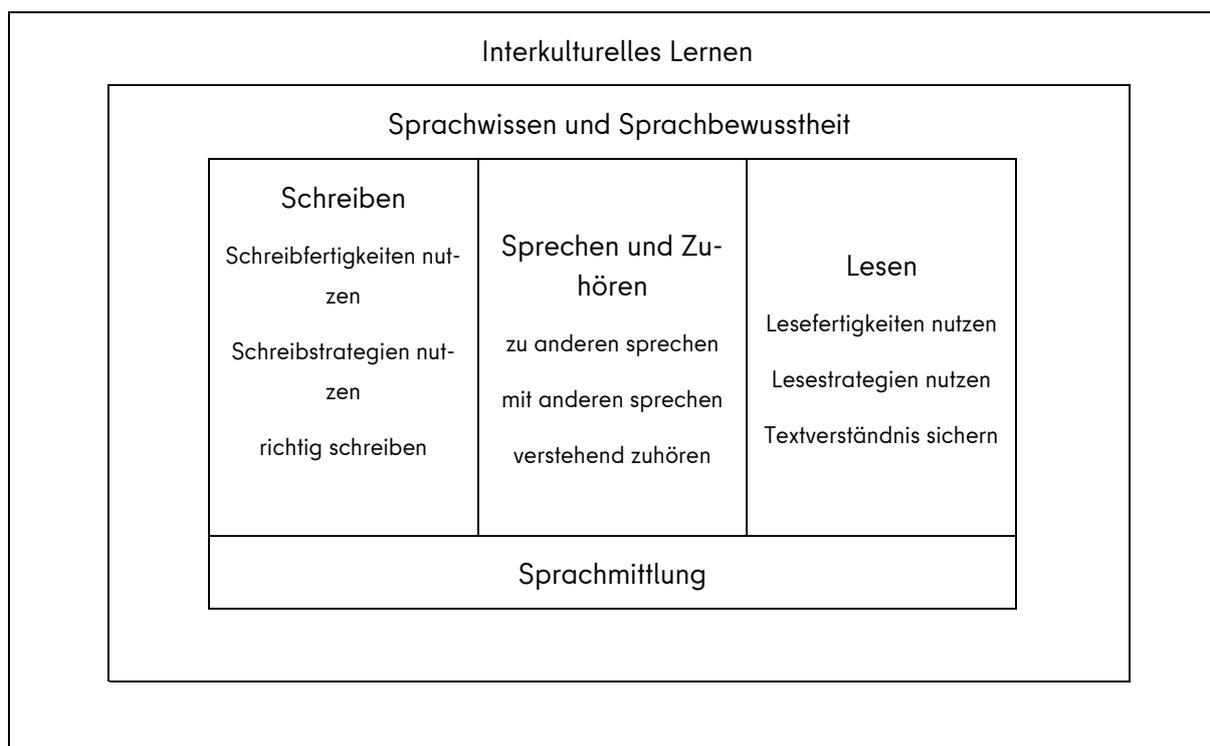
Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen

Nur im engen Kontakt mit ihrem gesellschaftlichen Umfeld können Schulen heute die notwendige Verknüpfung von Schule und Gesellschaft bieten. Die Kooperation von Schule und außerschulischen Partnern kann sich auf die Vertiefung fachlicher Inhalte beziehen oder auch fachübergreifende Themen betreffen, die sich auf das Schulklima positiv auswirken. Besonders im ESU können Kooperationen mit Einrichtungen, die Beziehungen zur Erstsprache pflegen, einen handlungsorientierten, motivierenden Unterricht befördern (vgl. Handlungsorientierung, Authentizität).

5. Fachbezogene Kompetenzen im Erstsprachenunterricht

Erstsprachliche Handlungsfähigkeit entwickelt sich im Zusammenspiel von Fähigkeit zur Kommunikation, Entwicklung der Persönlichkeit sowie Sprachlernstrategien.

Im Folgenden werden sechs Kompetenzbereiche ausgewiesen, die in vielfältiger Weise miteinander verzahnt sind. In den funktionalen kommunikativen Kompetenzen Sprechen und Zuhören, Schreiben und Lesen werden dabei sowohl produktive als auch rezeptive Kompetenzen ausgewiesen, die – als sprachliche Handlungen und Routinen – sowohl fachbezogen als auch überfachlich bedeutsam sind. Die Fähigkeit zur Sprachmittlung verknüpft produktive und rezeptive Kompetenzen in Vermittlung zwischen Erst- und Umgebungssprache(n). Die Entwicklung von Sprachwissen und Sprachbewusstheit ist ein wichtiger Bestandteil einer reflektierten Mehrsprachigkeit. Im interkulturellen Lernen stärken die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeit, in einer mehrsprachigen und kulturell vielfältigen Gesellschaft verantwortungsvoll zu handeln. Der Kompetenzzuwachs der Schülerinnen und Schüler ist dabei durch Merkmale des Erlernens einer Erstsprache wie auch einer Fremdsprache in unterschiedlichen Anteilen geprägt.

Erstsprachliche Handlungsfähigkeit**Sprechen und Zuhören**

In einem handlungsorientierten Erstsprachlichen Unterricht lernen die Schülerinnen und Schüler, unterschiedliche Formen und Funktionen mündlicher Kommunikation zu nutzen. Sie entwickeln die Bereitschaft und Fähigkeit, kommunikative Situationen in persönlichen, schulischen und öffentlichen Zusammenhängen zielorientiert, adressaten- und situationsgerecht zu bewältigen. In Gesprächen und mündlichen Unterrichtsbeiträgen erzählen sie, stellen Sachverhalte, Gedanken und Meinungen verständlich dar und knüpfen sinnvoll an den Beiträgen ihrer Gesprächspartner an. Die Gesprächskultur ist geprägt von aktivem Zuhören und respektvollem Gesprächsverhalten. Die Schülerinnen und Schüler orientieren sich an der Standardsprache und beachten zunehmend die Bedingungen einer gelingenden Kommunikation. Sie erhalten Gelegenheit, in unterschiedlichen Redesituationen das freie Sprechen zu üben, Vorträge zu halten sowie eigene und fremde Texte zu präsentieren. Verstehendes Zuhören bedeutet, in der Lage zu sein, gesprochene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Um dies zu erlernen, benötigen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, in verschiedenen Zuhör-Situationen Kompetenzen zu erwerben und zu verbessern.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass auch das Schreiben in der Erstsprache zur Kommunikation sowie zur gedanklichen Auseinandersetzung dient und einen kreativen Umgang mit der Sprache selbst ermöglicht. Dabei realisieren sie vielfältige Formen und Funktionen des Schreibens und entwickeln die Bereitschaft und Fähigkeit, Texte zunehmend eigenständig, zielorientiert, situations- und adressatengerecht zu verfassen sowie sprachlich richtig und differenziert zu gestalten. Der Erwerb von Rechtschreibkompetenz ist ein Prozess, der über alle Jahrgangsstufen hinweg verläuft. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten gezielt an ihren individuellen Übungsschwerpunkten und erlangen eine zunehmende Rechtschreibsicherheit. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Fertigkeiten im Planen, Formulieren und Überarbeiten von Texten, gestalten unter Nutzung von Schreibstrategien den eigenen Schreibprozess und reflektieren ihn. Die Schülerinnen und Schüler haben Gelegenheit, in informierenden, erklärenden und argumentierenden sowie gestaltenden Textformen ihre Schreibkompetenz zu erweitern. Ihre Schreibprodukte überarbeiten sie mithilfe von inhaltlichen und sprachlichen Kriterien und wenden Strategien zur Überprüfung der sprachlichen Richtigkeit und Rechtschreibung an. Die Schülerinnen und Schüler nutzen verschiedene Möglichkeiten der äußeren Gestaltung von Texten entsprechend dem Schreibenanlass und arbeiten sowohl mit analogen als auch digitalen Medien. Sie schreiben eine lesbare und flüssige Handschrift.

Lesen

Lesekompetenz im weiteren Sinne meint den verstehenden Umgang mit Texten aller Art und in unterschiedlicher medialer Form. Sie spielt im Alltag, aber auch in der Schule in allen Fächern eine wachsende Rolle. Nach und nach erwerben die Schülerinnen und Schüler Lesefertigkeiten und Lesestrategien, mit deren Hilfe sie die verschiedensten Texte zunehmend selbstständig erschließen, nutzen und darüber mit anderen kommunizieren. Durch ein am individuellen Lernstand orientiertes intelligentes Üben verbessern sie ihre Leseflüssigkeit und entwickeln ihre Lesesicherheit beständig weiter. Im Erstsprachlichen Unterricht spielt die Leseförderung und Lesemotivation eine wichtige Rolle bei der Entwicklung schriftsprachlicher Fähigkeiten.

Sprachmittlung

Darüber hinaus fördert der Unterricht die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, gesprochene und geschriebene Texte bzw. Textsequenzen von der einen in die andere Sprache sinngemäß zu übertragen (Sprachmittlung). Sprachmittelnde Aktivitäten umfassen die zusammenfassende, adressaten- und situationsangemessene Übermittlung von Inhalten einschließlich der Übersetzung der Erstsprache in die deutsche Sprache und umgekehrt. Durch den systematischen Aufbau sprachlicher Kompetenzen und fachbezogener Kenntnisse entwickeln die Schülerinnen und Schüler u. a. die Fähigkeit, Dokumente, Texte und Medien aus verschiedenen Bereichen des Alltagslebens zu entschlüsseln sowie in kommunikativen Situationen sprachlich erfolgreich zu agieren. Im Unterschied zur eigentlichen, wortgetreuen Übersetzung ist gerade die adressatenorientierte Sprachmittlung eine wesentliche Kompetenz der Schülerinnen und Schüler in ihrer alltäglichen Lebenswirklichkeit, die gezielt gefördert werden sollte.

Sprachwissen und Sprachbewusstheit

Anknüpfend an ihre Spracherfahrungen und ihr Sprachgefühl gehen die Schülerinnen und Schüler mit Sprache zunehmend bewusster um. Sie lernen, Wirkungen und Folgen eigenen Sprachhandelns abzuschätzen sowie das sprachliche Handeln anderer differenziert und kritisch wahrzunehmen. Sprachvarietäten, wie z. B. Dialekt und Jugendsprache, und die unterschiedlichen Sprachregister wie Alltags-, Bildungs- und Fachsprache gebrauchen sie situationsangemessen. Zunehmend findet sprachliches Lernen in mehrsprachigen Kontexten statt. Die Lernenden nutzen Mehrsprachigkeit als Ressource in Bezug auf die Reflexion von Sprache. Sie untersuchen ihre Erstsprache, auch regionale Varietäten, in ihrem situativen Kontext und entdecken Gemeinsamkeiten sowie Verschiedenheiten im Aufbau und in der Struktur. Die Schülerinnen und Schüler erweitern kontinuierlich und systematisch ihren bildungssprachlichen Wortschatz und nutzen zunehmend komplexe sprachliche Strukturen. Im Prozess der Förderung der Regional- bzw. der Minderheitensprachen ist der lokalen Sprachenvielfalt Aufmerksamkeit zu widmen, um Vorstellungen von kultureller Identität aufzubauen und weiterzuentwickeln. Dabei spielen auch Reflexionen zum Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit in den jeweiligen Kulturen eine wichtige Rolle. Die Schülerinnen und Schüler erwerben Wissen über das System der Sprache und über ihren Gebrauch, erfassen die Funktion und Wirkung von Wörtern, Sätzen und Texten. Sie verwenden grundlegende Begriffe und Verfahren zur Analyse von Sprache.

Interkulturelles Lernen

Lernfortschritte im Bereich der interkulturellen Kompetenzen zeigen sich daran, dass die Schülerinnen und Schüler zunehmend Kenntnisse über die Lebenswelt der Sprachregionen ihrer Familien erwerben bzw. erweitern. Sie erweitern ihre Fähigkeit zur Reflexion über ihre eigene Lebenswelt und die ihrer Familie bzw. Sprachgemeinschaft in der Bundesrepublik Deutschland nicht nur im Vergleich zu ihren Sprachregionen, sondern insbesondere mit Blick auf vielfältigen, diversen und pluri-kulturellen Einflüsse ihres Alltags. Sie sind zunehmend in der Lage, diese Kenntnisse und Einsichten in kommunikativen Situationen zu nutzen. Der erstsprachliche Unterricht bietet Raum für die Äußerung persönlicher Erfahrungen, regt zu vielfältigen Vergleichen an, vermittelt Kenntnisse über die Sprachregionen und die vielfältige kulturelle Landschaft ihrer Lebenswelt und hilft den Schülerinnen und Schülern, sich in den unterschiedlichen sprachlichen, ethnischen, religiösen, sozialen und kulturellen Bezugssystemen zu orientieren und ihre eigene individuelle Identität weiterzuentwickeln. Dazu gehört, dass er die Traditionen, Normen und Werte der eigenen Gruppe sowie die eigene Familiengeschichte zum Thema macht. Die Schülerinnen und Schüler erweitern schrittweise und altersgemäß ihre Fähigkeiten, als kulturelle Mittlerinnen und Mittler zu agieren und wirksam mit interkulturellen Missverständnissen und Konfliktsituationen umzugehen.

6. Kompetenzen und Standards

Regelungen für das Land Berlin

Der ESU ist so angelegt, dass die Schülerinnen und Schüler am Ende der Jahrgangsstufe 10 sicher das Niveau B1 nach dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GeR) erreichen können. Je nach Schulart und Anforderungsniveau ist der Erwerb von Kompetenzen möglich, die nach einem kontinuierlichen Unterrichtsangebot bis zum Ende der Sekundarstufe I in Teilen dem Niveau B2 gemäß GeR entsprechen.

Die Standards beschreiben auf unterschiedlichen Niveaustufen, welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Schulzeit im Fachunterricht erwerben, je nachdem, über welche Lernvoraussetzungen sie verfügen und welchen Abschluss bzw. Übergang sie zu welchem Zeitpunkt anstreben. Die Standards orientieren sich am Kompetenzmodell und an den fachlichen Unterrichtszielen. Sie berücksichtigen die Anforderungen der Lebens- und zukünftigen Arbeitswelt der Lernenden.

Die im Kapitel 7 aufgeführten Themen und Inhalte können auf unterschiedlichen Niveaustufen angeboten werden.

Schülerinnen und Schüler mit besonderen Beeinträchtigungen erhalten spezifisch aufbereitete Lernangebote, die es ihnen ermöglichen sollen, den gewählten Bildungsgang erfolgreich abzuschließen.

Bei den Standards handelt es sich um Regelstandards. Sie beschreiben, welche Voraussetzungen die Lernenden in den Jahrgangsstufen 1 bis 10 erfüllen müssten, um im Falle einer Zeugnis- und Abschlussrelevanz bildungsbioGRAFISCH relevante Übergänge erfolgreich zu bewältigen bzw. weitere Abschlussziele zu erreichen. Sie stellen in ihren jeweiligen Niveaustufen steigende Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler im Laufe ihres individuellen Lernens dar, sodass Standards höherer Niveaustufen darunterliegende einschließen.

Ein differenziertes Unterrichtsangebot stellt sicher, dass die Schülerinnen und Schüler ihren individuellen Voraussetzungen entsprechend lernen können. Das Unterrichtsangebot berücksichtigt in den verschiedenen Jahrgangsstufen die jeweils gesetzten Anforderungen. Es ist Aufgabe der Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen, die in den Standards formulierten Anforderungen zu verstehen, damit sie sich unter Anleitung und mit steigendem Alter zunehmend selbstständig auf das Erreichen des jeweils nächsthöheren Niveaus vorbereiten können.

Die Anforderungen werden auf acht Stufen ausgewiesen, die durch die Buchstaben A bis H gekennzeichnet sind. Die Niveaustufen beschreiben die bildungsgangbezogenen Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler.

Für die Lehrkräfte verdeutlichen sie in Kombination mit den für ihre Schulstufe und Schulform gültigen Rechtsvorschriften, auf welchem Anforderungsniveau sie in der jeweiligen Jahrgangsstufe Unterrichtsangebote unterbreiten müssen.

Die Standards werden als Basis für die Feststellung des Lern- und Leistungsstands und der darauf aufbauenden individuellen Förderung und Lernberatung genutzt. Dafür werden differenzierte Aufgabenstellungen und Unterrichtsmaterialien verwendet, die die individuellen Lernvoraussetzungen und Lerngeschwindigkeiten berücksichtigen und dafür passgerechte Angebote bereitstellen.

Die Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der geltenden Rechts- und Verwaltungsvorschriften. Sie werden im Erstsprachlichen Unterricht als einem zusätzlichen Unterrichtsangebot an Grund- und weiterführenden Schulen zurzeit als Bemerkung im Zeugnis ausgewiesen (s. unten).

Angesichts der beschriebenen Heterogenität der Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler ist eine kontinuierliche Überprüfung der jeweiligen Sprachstände erforderlich. Nach einer angemessenen Erprobungszeit werden die Niveauanforderungen des vorliegenden Rahmenlehrplans überprüft und ggf. an die schulischen Rahmenbedingungen angepasst werden. Die im Teil B des Rahmenlehrplans 1-10 formulierten Standards für die Sprach- und Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler werden in den fachlichen Standards in diesem Kapitel berücksichtigt. Der Beitrag der Fächer zur Förderung von Sprach- und Medienkompetenz wird im Rahmen des schulinternen Curriculums abgestimmt.

Für **Grundschulen und Grundstufen der Gemeinschaftsschulen** sowie an **weiterführenden Schulen mit den Jahrgangsstufen 5 und 6** gilt:

Schulanfangsphase	Niveaustufen A, B, in Teilen C
Jahrgangsstufen 3 - 4	Niveaustufe C, in Teilen D
Jahrgangsstufe 5	Niveaustufen C - D
Jahrgangsstufe 6	Niveaustufe D, in Teilen E

Schülerinnen und Schüler mit dem **sonderpädagogischen Förderbedarf Lernen** werden auf folgenden Niveaustufen unterrichtet:

Jahrgangsstufe 3	Niveaustufe B, in Teilen C
Jahrgangsstufen 4 - 6	Niveaustufe C
Jahrgangsstufen 7 - 8	Niveaustufe D
Jahrgangsstufen 9 - 10	Niveaustufen D - E

Zur Vorbereitung auf den der Berufsbildungsreife gleichwertigen Abschluss werden in den Jahrgangsstufen 9 und 10 auch Angebote auf dem Niveau F unterbreitet.

Je nach dem Grad der Lernbeeinträchtigung erreichen die Schülerinnen und Schüler die gesetzten Standards nicht im vollen Umfang bzw. nicht zum vorgegebenen Zeitpunkt. Dem trägt eine individuelle Ausrichtung des Unterrichtsangebots Rechnung.

Für die **Integrierte Sekundarschule** gilt:

grundlegendes Niveau:

Jahrgangsstufen 7 - 8 Niveaustufen D - E, in Teilen F

Jahrgangsstufen 9 - 10 Niveaustufe F, in Teilen G

erweitertes Niveau:

Jahrgangsstufen 7 - 8 Niveaustufe E, in Teilen F

Jahrgangsstufen 9 - 10 Niveaustufen F - G

Im schulinternen Curriculum dienen die Standards als Grundlage für die Festlegungen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung im Unterricht.

Für das **Gymnasium** gilt:

Jahrgangsstufe 7 Niveaustufe E

Jahrgangsstufe 8 Niveaustufe F

Jahrgangsstufe 9 Niveaustufe G

Jahrgangsstufe 10 Niveaustufe H

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Niveau
A	B	C	D	E	F	G	H			BOA
A	B	C	D	E	F	G	H			BBR
A	B	C	D	E	F	G	H			EBBR
A	B	C	D	E	F	G	H			MSA
										Niveau zum Übergang in die 2-jährige Qualifikationsphase

Die folgenden Übersichten verdeutlichen zusammenfassend die Entwicklung der funktionalen kommunikativen Kompetenzen in Bezug auf den Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen.

Niveaustufen Rahmenlehrplan Berlin alle Schulformen	HSU Rahmenlehrplan Orientierung am GeR-Niveau als Re- gelanforderung
A	A1-
B	A1-
C	A1
D	A2-
E	A2 - B1
F	B1
G	B1/B2
H	B2-

Jahrgänge	1 - 6	7	8	9	10
Primarstufe	A1-A2				
ISS/ Gemeinschaftsschule (<i>grundlegend</i>)		A1/A2/B1	A2/B1	B1/B2	B1/B2
Gymnasium		A2/B1	B1	B1/B2	B2-

Kompetenzbereiche

Sprechen und Zuhören - Zu anderen sprechen

	Erzählen, Informieren/Erklären
	Die Schülerinnen und Schüler können
A	einfache Äußerungen im Unterrichtsgeschehen mitteilen
B	einzelne Informationen mitteilen
C	über Dinge aus ihren Lebenswelten erzählen, informieren und dabei Erfahrungen in Deutschland wie auch in den Regionen ihrer Erstsprache bzw. ggf. in ihren Sprachregion einbeziehen
D	Informationen für ihre Erzählung/Erklärung bzw. ihren Bericht auswählen und nutzen
E	Zusammenhänge aus ihren Lebenswelten strukturiert darstellen und dabei Erfahrungen in Deutschland wie auch in den Regionen ihrer Erstsprache bzw. ggf. in ihren Sprachregionen einbeziehen
F	sprachliche Handlungen (z. B. Erzählen, Informieren, Erklären, auch Vermuten, Behaupten, Kritisieren) unterscheiden
G	sprachliche Handlungen (z. B. Erzählen, Informieren, Erklären, auch Vermuten, Behaupten, Kritisieren) unterscheiden und variantenreich gestalten
H	sprachliche Handlungen reflektieren und bewerten

Sprechen und Zuhören - Mit anderen sprechen

	Benennen, Informieren/Gesprächsstrategien anwenden
	Die Schülerinnen und Schüler können
A	eingesübte Sprachmuster in kurzen Dialogen in einfachen, sehr vertrauten Alltagssituationen reproduzieren
B	Gesprächskonventionen in vertrauten Situationen berücksichtigen eigene Beiträge zum Thema einbringen
C	vorgegebene Regeln für Gespräche in der Gruppe beachten die Standpunkte anderer benennen
D	Regeln für eine wertschätzende Gesprächsatmosphäre vereinbaren

	eigene Standpunkte begründet vertreten
E	auf Gesprächsbeiträge eingehen und diese weiterführen auf Argumente und Meinungen anderer respektvoll reagieren
F	verschiedene Rollen in Gesprächen (Moderieren, Zuhören, Sprechen) unterscheiden und einnehmen in Diskussionen eigene Standpunkte argumentativ nachvollziehbar darlegen
G	zwischen Sach- und Beziehungsebene in Gesprächen unterscheiden in Diskussionen lösungsorientierte Vorschläge einbringen
H	eigenes und fremdes Gesprächsverhalten sowie unterschiedliche Gesprächskonventionen reflektieren und bewerten in Diskussionen gezielt Gesprächsstrategien anwenden (z. B. Argumente entkräften, gemeinsame Interessen betonen)

Sprechen und Zuhören - Verstehend zuhören

	Entnehmen, Wiedergeben, Veranschaulichen
	Die Schülerinnen und Schüler können
A	einzelne Wörter wiedererkennen und mit einzelnen Wörtern antworten
B	einzelne Informationen aus Gehörtem in Handlungen umsetzen (z. B. Gehörtem Bilder zuordnen, Aufforderungen nachkommen) einzelne Wörter/Sätze wiedergeben
C	Vorstellungen zum Inhalt des Gehörten wiedergeben den eigenen Ersteindruck wiedergeben
D	Informationen wiedergeben, die sie wichtig finden verständnissichernde Nachfragen stellen
E	Einzelinformationen aus klar strukturierten Vorträgen und medial vermittelten Texten wiedergeben beim Zuhören inhaltsbezogene Notizen erstellen
F	Informationen verknüpfen und wiedergeben Notizen sachgerecht ordnen.
G	Widersprüche in Aussagen prüfen

	Notizen zur geordneten Wiedergabe von Gehörtem nutzen
H	wesentliche Informationen und mögliche Aussagen aus Vorträgen und Gesprächsbeiträgen wiedergeben Strukturen und Zusammenhänge veranschaulichen (z. B. in einer Mindmap)

Schreiben - Schreibfertigkeiten nutzen

	mit einer individuellen Handschrift schreiben, die äußere Form von Texten gestalten
	Die Schülerinnen und Schüler können
A	Buchstaben und Linien nachspuren, einzelne Wörter schreiben
B	die Schreibrichtung und sinnvolle Bewegungsabläufe beim Schreiben einhalten Buchstaben und Wörter nach Vorgaben (aus-)gestalten
C	eine lesbare Handschrift flüssig schreiben Vorgaben zur Blatteinteilung nutzen
D	eine lesbare Handschrift flüssig schreiben Texte entsprechend einer vorgegebenen Präsentationsform gestalten
E	Texte in einer der jeweiligen Schreibsituation entsprechenden Zeit flüssig und lesbar schreiben
F	Textverarbeitungsprogramme und ihre Möglichkeiten nutzen (z. B. Formatierung, Präsentation)
G	Texte in einer der jeweiligen Schreibsituation entsprechenden Zeit flüssig und lesbar schreiben
H	ausgewählte Methoden zur Präsentation linearer und nichtlinearer Texte nutzen

Schreiben - Richtig schreiben

	Wörter, Sätze und Texte richtig schreiben, Zeichensetzungsregeln anwenden
	Die Schülerinnen und Schüler können
A	Laute und Buchstaben einander zuordnen
B	Wörter unter Beachtung einer vorgegebenen Schrittfolge abschreiben Frage- und Aussagesätze identifizieren

C	geübte Wörter normgerecht schreiben z. B. Satzschlusszeichen setzen
D	individuelle Fehlerschwerpunkte identifizieren und berücksichtigen die Grundregeln der Zeichensetzung z. B. bei Aufzählungen anwenden
E	Wörter mit nicht regelhafter Rechtschreibung richtig schreiben die Regeln der Zeichensetzung z. B. bei Satzreihen, einfachen Satzgefügen und wörtlicher Rede anwenden
F	Wörter mit nicht regelhafter Rechtschreibung richtig schreiben die komplexeren Regeln der Zeichensetzung anwenden, z. B. Zitate und Textbelege kennzeichnen
G	die Regeln der Rechtschreibung anwenden
H	die Regeln der Zeichensetzung anwenden

Schreiben - Schreibstrategien nutzen

	Texte planen
	Die Schülerinnen und Schüler können den Anforderungen der jeweiligen Situation entsprechend zunehmend selbstständig zunehmend komplexe Schreibstrategien auswählen und nutzen, z. B.
A	Wörter und kurze Sätze zu einem Bildinhalt nennen
B	Wörter und kurze Sätze zu einem vorgegebenen Inhalt nennen
C	Wörter und kurze Sätze zu einem vorgegebenen Inhalt aufschreiben
D	Schreibideen zum Inhalt entsprechend der Schreibabsicht notieren
E	Strategien zur Ideenfindung und Strukturierung verwenden (z. B. Ideenstern, Cluster, Mindmap, Gliederung)
F	Informationsquellen wie Nachschlagewerke oder das Internet nutzen
G	ausgewählte Formen der Schreibplanung (Festlegen eines Schreibziels, Gliederung, ggf. Adressatenbezug) funktional einsetzen
H	zielgerichtet und adressatenbezogen eigene Schreibprozesse planen und reflektieren unterschiedliche Methoden und Materialien der Informationsbeschaffung und -darstellung nutzen

Texte in unterschiedlichen Textformen schreiben			
	gestaltend schreiben	informierend schreiben	erklärend und argumentierend schreiben
Die Schülerinnen und Schüler können			
A	einzelne Sätze zu einem Bild diktieren	einzelne Informationen diktieren	ein knappes Anliegen diktieren
B	vorgegebene Textbausteine (z. B. am Anfang ... danach) nutzen	knappe Informationen geordnet darstellen	ein eigenes Anliegen (z. B. Wunsch, Bitte) in einem Satz aufschreiben und begründen
C	einzelne sprachliche Mittel und Zeitformen gezielt auswählen und nutzen	kurze informierende Texte verfassen und die logische Abfolge beachten	eine Meinung formulieren
Die Schülerinnen und Schüler können unter zunehmend richtiger Verwendung von geeigneten sprachlichen Mitteln, Zeitformen und Modi			
D	einen Text inhaltlich kohärent aufbauen	zwischen sachlichen und wertenden Aussagen unterscheiden	Meinungen, Argumente und Aufforderungen situationsgerecht formulieren
E	textsortenspezifische Gestaltungsmittel auswählen und einsetzen (z. B. für Erzählungen, Dialoge, Gedichte)	Informationen aus linearen und nichtlinearen Texten zusammenfassen	eigene Ansichten kurz erklären für ein eigenes Anliegen Thesen formulieren Argumente gewichten und Schlüsse ziehen
F	zu Vorlagen unter Berücksichtigung sprachlicher und gestalterischer Besonderheiten schreiben	Informationen aus Quellen funktional nutzen	zu überschaubaren Fragestellungen kurze, erklärende Texte verfassen in argumentierende Texte mögliche Gegenargumente einbeziehen

G H	Texte unter Nutzung vielfältiger Gestaltungsmittel inhaltlich stimmig schreiben	über z. T. komplexe Sachverhalte zielorientiert, chronologisch oder kausal gegliedert informieren Quellen zitieren und benennen	mögliche Aussageabsichten und eigene Deutungen von Texten erklären und begründen Argumente adressatengerecht und zweckgerichtet verwenden
----------------------	---	--	--

	Texte überarbeiten
	Die Schülerinnen und Schüler können
A	einzelne Sätze umstellen
B	kurze Sätze umformulieren
C	Textbausteine prüfen und überarbeiten
D	Texte anhand von vorgegebenen Kriterien (Verständlichkeit, Adressatenbezug, äußere und sprachliche Gestaltung, sprachliche Richtigkeit) überarbeiten
E	Texte auf der Grundlage textsorten- und adressatenbezogener Kriterien überarbeiten
F	Texte anhand eigener Überarbeitungsschwerpunkte überprüfen und verbessern
G	Hilfen von Nachschlagewerken und Textverarbeitungsprogrammen für die Überarbeitung ihrer Texte nutzen (z. B. Synonymsuche)
H	Texte hinsichtlich Aufbau, Inhalt und sprachlicher Gestaltung (z. B. sprachliche Richtigkeit, Stil, Tempusgebrauch) sowie Leserführung überarbeiten

Lesen - Lesefertigkeiten nutzen

	flüssig lesen, Texte gestaltend vortragen
	Die Schülerinnen und Schüler können
A	Buchstaben, einfache Silben, bekannte Wörter wiederfinden Wörter und Sätze (z. B. Reime) nachsprechen
B	kurze Wörter auf einen Blick erfassen, kurze Sätze in Sinneinheiten einteilen
C	Wörter auf einen Blick erfassen, zeilenübergreifend lesen

	den Inhalt mithilfe von Fragen zusammenfassen
D	einen Textvortrag kriterienorientiert gestalten Fragen zum Thema formulieren
E	einen Text in Abschnitte gliedern und Zwischenüberschriften formulieren die mögliche Wirkung grundlegender Gestaltungsmittel einschätzen und sie fachsprachlich beschreiben (z. B. Wortwahl, Wiederholung, sprachliche Bilder)
F	Informationen aus verschiedenen (linearen und nichtlinearen) Texten miteinander verknüpfen
G	Sachinformationen und Wertungen in Texten unterscheiden Handlungsabläufe und Konfliktentwicklungen darstellen, die in Texten gestaltete fiktive Welt als künstlerisch gestaltete erfassen
H	ein Textverständnis unter Berücksichtigung historischer und kultureller Kontexte entwickeln

Lesen - Lesestrategien nutzen

	Lesestrategien anwenden (z. B. vor dem Lesen, während des Lesens und nach dem Lesen)
	Die Schülerinnen und Schüler können den Anforderungen der jeweiligen Situation entsprechend zunehmend selbstständig zunehmend komplexe Lesestrategien auswählen und nutzen - wobei sie in anderen fachlichen Kontexten Erlerntes gezielt übertragen, z. B.
A	Bilder und Symbole zur ersten Orientierung nutzen die Bedeutung von unbekanntem Wörtern in vorgelesenen Texten erfragen den Inhalt mithilfe von Bildern wiedergeben
B	mithilfe von Bildern und Überschriften/Titeln Vermutungen zum Textinhalt und zur Textsorte entwickeln
C	Zwischenüberschriften/ Untertitel, Textabschnitte und Leseerwartung zur Orientierung nutzen Zusatzinformationen (z. B. Glossar, Nachschlagewerk) und Kontextwissen nutzen
D	Fragen zum Thema formulieren
E	vorgegebene Lesetechniken (orientierendes, überfliegendes Lesen) nutzen

F G	Lesetechniken dem Leseziel entsprechend anwenden den inhaltlichen Zusammenhang von Teilaspekten und dem Textganzen erschließen mögliche Aussageabsichten auf Grundlage von Textmerkmalen beschreiben und die Textfunktion bestimmen
H	Verstehensbarrieren identifizieren Deutungshypothesen formulieren und begründen

Sprachmittlung

	Die Schülerinnen und Schüler können
A B	Elemente verbaler und nonverbaler Sprachmittlung in Alltagssituationen erkennen, einzelne Begriffe aus in deutscher Sprache erlebten Situationen zu einem vertrauten Thema in ihrer Erstsprache mündlich äußern
C D	Schlüsselbegriffe, Hauptaussagen, Handlungen aus einem in deutscher Sprache verfassten Text zu einem vertrauten Thema in ihrer Erstsprache wiedergeben
E F	anhand verschiedener Lesestrategien Haupt- und Nebenaussagen in einem in deutscher Sprache verfassten Text zu einem vertrauten Thema erkennen und diese in ihrer Erstsprache zusammenfassen grundlegende Techniken der lexikalischen Umschreibung und syntaktischen Vereinfachung anwenden
G	Haupt- und Nebenaussagen in einem original in deutscher Sprache verfassten Text zu einem vertrauten Thema erkennen und diese in ihrer Erstsprache strukturiert und zusammenhängend zusammenfassen
H	schrittweise zwischen Übersetzung und Sprachmittlung unterscheiden kulturspezifische Merkmale in einem in deutscher Sprache verfassten Text zu einem vertrauten Thema erkennen und in der Erstsprache erläutern, indem sie diese Verständnishilfen adressatengerecht in ihre Sprachmittlung einbauen

Sprachwissen und Sprachbewusstheit entwickeln – Sprache nutzen und Sprachgebrauch untersuchen

	Sprache reflektiert nutzen und Sprachgebrauch untersuchen (z. B. Möglichkeiten der Wortbildung, Satzbildung, zeitliche Abfolgen und grammatische Tempora entsprechend den sprachspezifischen Strukturen anwenden)
--	--

	Die Schülerinnen und Schüler können entsprechend den sprachspezifischen Strukturen mit zunehmender Komplexität z. B.
A	einzelne Begriffe aus in deutscher Sprache erlebten Situationen zu einem vertrauten Thema in ihrer nicht-deutschen Erstsprache wiedergeben.
B	Hauptsätze bilden (Fragen, Aussagen, Aufforderungen und Ausrufe unterscheiden und bilden), ggf. Verben in der passenden Personalform bilden (Kongruenz von Subjekt und Prädikat)
C	Satzglieder umstellen, zeitliche Abfolgen mit passenden lexikalischen bzw. grammatischen Mitteln darstellen
D	Satzglieder unterscheiden, ggf. finite Verbformen im Aktiv in unterschiedlichen Tempora identifizieren
E	direkte und indirekte Rede unterscheiden und nutzen
F	lexikalische bzw. grammatische Formen des Ausdrucks von Möglichkeiten, Wünschen und Bedingungen funktional nutzen
G	sprachspezifische komplexe grammatische Strukturen (z. B. Morphologie, Syntax) situationsangemessen und funktional nutzen
H	

Sprachwissen und Sprachbewusstheit entwickeln – Sprachbewusst handeln

	Wortschatz entwickeln und Redemittel/Textbausteine nutzen, Mehrsprachigkeit reflektieren und nutzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
A	Redemittel typischer Alltagssituationen (z. B. Einkauf, Arztbesuch) in Rollenspielen verwenden Wörter des Grundwortschatzes und gebräuchliche Wendungen in verschiedenen Sprachen vergleichen
B	Wörter des einfachen Grundwortschatzes verwenden mit geeigneten Redemitteln/Textbausteinen Fragen und Rückfragen stellen Wörter des Grundwortschatzes und gebräuchliche Wendungen in verschiedenen Sprachen vergleichen
C	Wörter des erweiterten Grundwortschatzes sicher verwenden mit geeigneten Redemitteln/Textbausteinen Zustimmung, Zweifel oder Ablehnung gegenüber Äußerungen anderer signalisieren

D	sich mit geeigneten Redemitteln in ein Gespräch einbringen, die eigene Meinung vertreten und begründen
E	Wörter (z. B. Zahlwörter, Operatoren) und Wendungen in verschiedenen Sprachen vergleichen und nutzen
F	mit geeigneten Redemitteln/Textbausteinen den logischen Zusammenhang eigener Überlegungen deutlich machen die Struktur eigener Vorträge und Darlegungen (z. B. Einleitung, Überleitung, Schluss, Fazit) durch geeignete Redemittel/Textbausteine deutlich machen
G	verschiedene sprachliche Register unterscheiden mit vielfältigen Redemitteln/Textbausteinen eigene und fremde Intentionen verdeutlichen
H	verschiedene sprachliche Register situationsangemessen nutzen mit vielfältigen Redemitteln/Textbausteinen Vermutungen, Schlussfolgerungen und Zugeständnisse ausdrücken

Interkulturelles Lernen

	Die Schülerinnen und Schüler können
A B C	Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Lebenswelt in der Sprachregion ihrer Familie und ihrer eigenen, durch vielfältige kulturelle Einflüsse geprägten Lebenswelt wahrnehmen und benennen Fremdem und Ungewohntem offen und interessiert begegnen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen sowie sich auf interkulturelle Begegnungssituationen einlassen
D E F	unterschiedliche kulturspezifische Sprach- und Verhaltensmuster unter Anleitung erkennen und in Alltagssituationen zunehmend angemessen agieren ihr soziokulturelles Orientierungswissen selbstständig erweitern, neue Informationen in den Bereichen Kultur, Geschichte und soziale Gegenwart der erst- und deutschsprachigen Kulturräume einordnen und dabei Stereotype zunehmend kritisch hinterfragen
G H	sich offen mit kulturspezifischen Wertvorstellungen und Handlungsweisen in den Regionen der Erstsprachen reflektierend auseinandersetzen und diese mit ihren persönlichen kulturell und/oder sozial bedingten Erfahrungen, Wertvorstellungen und Erfahrungen vergleichen

7. Themen und Inhalte

Die einzelnen Themen und die dazugehörigen Inhalte werden aus den sieben verbindlichen Themenfeldern abgeleitet. Während die Themen obligatorisch sind, werden die Inhalte von den Lehrkräften ausgewählt. Themen und Inhalte sind grundsätzlich für alle Jahrgangsstufen und auf allen Niveaustufen anwendbar, da sie je nach Alter und sprachlicher Kompetenz der Schülerinnen und Schüler unterschiedlich umgesetzt und vertieft werden können. Sie können im Sinne eines Spiralcurriculums im Laufe des Lern- und Entwicklungsprozesses der Schülerinnen und Schüler immer wieder aufgegriffen und durch immer differenzierter werdende Betrachtungsweisen weiter vertieft werden. Mit Blick auf die Spracherwerbsprozesse werden sowohl gebrauchsbasierte als auch erstsprachliche (nativistische) Spracherwerbsmodelle in die Gestaltung der Themen und Inhalte eingebunden. Die Umsetzung der Themen und Inhalte bietet darüber hinaus auf den verschiedenen Niveaustufen zahlreiche Anknüpfungspunkte an die übergreifenden Themen.

Die dargestellten Themen und Inhalte greifen die Lebenswirklichkeit der Lernenden und die Anwendungsbereiche der Erstsprache in den verschiedenen sprachlichen Regionen auf. Sie bilden die Grundlage für differenzierte Aufgabenstellungen und eine Materialauswahl, die eine Herausforderung für das gesamte Leistungsspektrum einer Lerngruppe darstellt. Die Lernenden erhalten Gelegenheit, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit den Themen und Inhalten allein und in der Zusammenarbeit mit anderen unter Beweis zu stellen. Sie erfahren dabei, in welchem Maße sie die gesetzten Standards erreichen bzw. was sie tun können, um ihre Kompetenzen zu vertiefen und zu erweitern.

Der Unterricht erkennt und würdigt Heterogenität im Hinblick auf den persönlichen, soziokulturellen und ethnischen Hintergrund sowie unterschiedliche Lebensformen, was auch in der Auswahl der im Unterricht verwendeten Materialien seine Berücksichtigung findet. Er knüpft an die Realität der Schülerinnen und Schüler an, bezieht dabei im Besonderen die sprachlichen und kulturellen Erfahrungen der Lernenden mit ein und ermöglicht den Einblick in die Kulturen der Sprachregionen. Damit fördert er die Stärken unterschiedlicher Persönlichkeiten und nutzt diese für das individuelle Lernen ebenso wie für die Demokratiebildung.

Die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, unabhängig von ethnischer und kultureller Herkunft, sozialem und wirtschaftlichem Status, Geschlecht und sexueller Orientierung, Alter und Behinderung sowie Religion und Weltanschauung, bildet sowohl die Basis für die Unterrichtspraxis als auch einen zentralen Inhalt im Sinne des inklusiven Lernens. Die Gegebenheiten in den Sprachregionen bilden, im Besonderen im Vergleich mit der eigenen Lebenswirklichkeit, eine Grundlage, um Chancen und Gefahren für die Realisierung der Menschenrechte wahrzunehmen und zu reflektieren.

Die Themen und Inhalte bieten die Möglichkeit der Vernetzung und fachübergreifenden Kooperation mit allen Fächern bis hin zum Sachfachunterricht in einer Erstsprache.

C Erstsprachenunterricht

	Niveaustufen A-B	Niveaustufen B-C	Niveaustufen C-D	Niveaustufen D-E	Jahrgangstufen E-F
Themen	Jahrgangstufen 1-2	Jahrgangstufen 3-4	Jahrgangstufen 5-6	Jahrgangstufen 7-8	Jahrgangstufen 9-10
Modul 1 - Persönliche Lebenswelt	<p>Ich und mein Körper</p> <p>Körperpflege</p> <p>Gesunde Ernährung</p> <p>Meine Familie</p> <p>Meine Freunde</p> <p>Mein Zuhause</p> <p>Meine Hobbys</p>	<p>Ernährung und Körperpflege</p> <p>Freizeitaktivitäten</p> <p>Freundschaft</p> <p>Rollenverständnis und Familie</p>	<p>Meine Träume und Ängste</p> <p>Meine Vorbilder</p> <p>Woraus besteht unsere Nahrung?</p> <p>Regeln und Normen in der Familie</p> <p>Rechte und Pflichten von Kindern</p> <p>Gesunde Lebensweise</p>	<p>Freundschaft und Familienbeziehungen</p> <p>Ernährung und Konsumverhalten</p> <p>Zivilcourage und Mobbing</p> <p>Kinderarbeit</p>	<p>Leben, Partnerschaft und Liebe</p> <p>Auf dem Weg zum Beruf</p> <p>soziales und gesellschaftliches Engagement</p> <p>Zusammenleben der Generationen und Geschlechter</p> <p>Biografien</p> <p>Wohnumfeld, Stadtviertel, Städteplanung</p>
Modul 2 - Schule und Alltag	<p>Schulmaterial</p> <p>Meine Klasse und meine Schule</p> <p>Klassenregeln</p> <p>Berufe in der Schule</p> <p>Meine nähere Umgebung</p> <p>Mein Schulweg</p>	<p>Leben und Wohnen</p> <p>Schulregeln</p> <p>Alltagsgewohnheiten</p> <p>Tagesablauf</p>	<p>Konflikte in der Schule</p> <p>Schularten</p> <p>Exkursionen</p> <p>Brieffreunde- E-Mail Kontakt, Schüleraustausch</p>	<p>Leben in der Stadt und auf dem Land</p> <p>digitale und analoge Medien</p>	<p>Einblicke in das Umfeld von Schulen in der Sprachregion und in das Bildungssystem</p> <p>Generationsunterschiede</p> <p>Globalisierung (globale Medien) und Kulturen der Regionen</p>

C Erstsprachenunterricht

	Niveaustufen A-B	Niveaustufen B-C	Niveaustufen C-D	Niveaustufen D-E	Jahrgangstufen E-F
Themen	Jahrgangstufen 1-2	Jahrgangstufen 3-4	Jahrgangstufen 5-6	Jahrgangstufen 7-8	Jahrgangstufen 9-10
Modul 3 - Natur und Umwelt	Natur und Jahreskreis Veränderungen in der Natur Wochentage Tiere und Pflanzen Mein Haustier	Das Jahr und die Monate Wetterphänomene (Sonne, Regen, Schnee, Wind, ...) die Sinne	Erfindungen aus Technik und Wissenschaft	eigener Beitrag zum Umweltschutz Naturräume (Biome) Umweltschäden	Naturgewalten Umweltverbände und -initiativen Umweltpolitik
Modul 4 - Die Welt(en) der Erstsprachen	Feste und Feiertage in deiner Umgebung	Märchen aus den Sprachregionen Kindergeschichten Feste und Feiertage vergleichen	Deutschland und Sprachregionen in der Welt / Nachbarländer	Feste in der Familie Großstädte und Metropolen Gerichte und Essgewohnheiten in vielfältigen Vergleichen Städte und Sehenswürdigkeiten	Traditionen in Berlin/in den Sprachregionen geografische Merkmale Regionen und Landschaften
Modul 5 - Gesellschaft und kulturelles Umfeld	s. o.	s. o.	s. o. erstsprachliche Jugendliteratur zu den Themen aus Modul 1-4 (Erzählungen, Gedichte, Romane) Umgang mit Vorurteilen und Klischees	erstsprachliche Jugendliteratur (Erzählungen, Gedichte, Romane) Musik, Film, Literatur, bildende Kunst der Gegenwart Sprachliche Varietäten, z.B. Umgangssprache, regionale Varietäten	erstsprachliche Literatur (Erzählungen, Gedichte, Romane) soziale Netzwerke, mediale Kommunikation Sprachliche Varietäten, z.B. Jugendsprache ethnische und/oder religiöse Zugehörigkeiten

C Erstsprachenunterricht

	Niveaustufen A-B	Niveaustufen B-C	Niveaustufen C-D	Niveaustufen D-E	Jahrgangstufen E-F
Themen	Jahrgangstufen 1-2	Jahrgangstufen 3-4	Jahrgangstufen 5-6	Jahrgangstufen 7-8	Jahrgangstufen 9-10
			kulturelle und sprachbedingte Missverständnisse und Konflikte kulturelle Regeln/Normen des Zusammenlebens	Auseinandersetzung mit kultureller und rassistischer Diskriminierung und Konflikten gesellschaftliches Engagement	mehrsprachige Gesellschaft in Deutschland und in den Sprachregionen gesellschaftliche Lebensbedingungen, politisches System, öffentliche Institutionen Auseinandersetzung mit Diskriminierung, Leben in der vielkulturellen Gesellschaft

8. Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht Beteiligten Aufschluss über Lernerfolge und Lerndefizite.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele zunehmend selbstständig und eigenverantwortlich einzuschätzen. Die Lehrkräfte erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den nachfolgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Reflexion und Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Die Bewertung der Lernprozesse zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige Gespräche über Lernfortschritte und -hindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, sie diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Umwege werden dabei als notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Die Bewertung der Ergebnisse bezieht sich auf die Prozesse und Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern bei der Bearbeitung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an den fachlichen Anforderungen des Rahmenlehrplans und trifft Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Bewertungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern vorab transparent dargestellt werden, damit sie Klarheit über die Leistungsanforderungen haben. An ihrer konkreten Auslegung werden die Schülerinnen und Schüler regelhaft beteiligt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen dienen sowohl der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler und der Ermittlung ihres individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstands mit dem zu einem bestimmten Zeitpunkt erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die im Rahmenlehrplan Erstsprachlicher Unterricht genannten Anforderungen und fordern Transferleistungen ein. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenplanvorgaben zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Verständnisebenen von der Reproduktion bis zur Problemlösung. Außerschulische Prüfungsinstitutionen sowie digitale Lern- und Prüfungsformate können hierfür ggf. genutzt werden. Geeignete Mittel können selbstständig durchgeführte und wiederholbare Leistungskontrollen sein.

Ein kompetenzorientierter Unterricht hat zum Ziel, unterschiedliche Kompetenzen zu fördern, und erfordert die Gestaltung von Lernangeboten in vielfältigen Lernarrangements. Diese ermöglichen den Schülerinnen und Schülern eine große Anzahl von Aktivitäten. Dadurch entstehen diverse Möglichkeiten und Bezugspunkte für die Leistungsbewertung. Grundsätzlich stehen dabei die nachweisbaren fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt.

Die Kenntnis des eigenen Leistungsstandes ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, ihre Lernprozesse selbstständiger und bewusster zu organisieren und Lernfortschritte selbst zu erkennen und einzuschätzen. Dies setzt seitens der Lehrkräfte eine kontinuierliche aufmerksame Beobachtung und Rückmeldung an die Lernenden sowie die Möglichkeit der Selbstkontrolle voraus.

In Aneignungsphasen schulen die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeit, ihren eigenen Lernprozess zu beobachten, bewusst wahrzunehmen, zu steuern und zu bewerten. Sie lernen ihre Leistungen und Lernfortschritte – auch mithilfe von Kompetenz- und Bewertungsrastern – selbst kritisch einzuschätzen. Sie erkennen Lerndefizite und analysieren Fehler; dabei werden sie – besonders in der Grundschule – durch die Lehrerinnen und Lehrer unterstützt.

Für gelingende Lernprozesse im Erstsprachlichen Unterricht ist ein produktiver Umgang mit eigenen Fehlern notwendig. Bei der Bewertung von Lernprozessen ist deshalb darauf zu achten, dass Fehler und der Umgang mit ihnen ein wesentlicher Bestandteil des schulischen Lernens sind, Lernchancen eröffnen und nicht negativ in die Bewertung von Lernprozessen eingehen.

Ein kompetenzorientierter erstsprachlicher Unterricht bietet den Lernenden durch geeignete Aufgabenstellungen einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben; andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein.

Die Bewertungskriterien orientieren sich an den genannten fachlichen und überfachlichen Zielen, Grundsätzen, Inhalten und Anforderungen des erstsprachlichen Unterrichts.

Im Bereich der interkulturellen Kompetenz wird neben Reflexions- und Handlungskompetenz faktisches Wissen der Schülerinnen und Schüler überprüft. Zu den zentralen Bewertungskriterien gehören:

- Genauigkeit und Umfang der Kenntnisse und des Wissens über die in den Themen vergleichend behandelten sprachlichen, ethnischen, weltanschaulichen, sozialen und kulturellen Bezugssysteme,
- die Fähigkeit, politische, gesellschaftliche, historische und kulturelle Phänomene der Region(en) der Erstsprache mit der eigenen Lebenswelt bzw. der Sprachgemeinschaft (community) in der Bundesrepublik Deutschland in Beziehung zu setzen,
- der Grad der Differenziertheit bei der Darstellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden,

- die Fähigkeit, respektvoll mit Vielfalt und Differenz umzugehen,
- der Einsatz geeigneter Strategien in interkulturellen Kommunikations- und Begegnungssituationen.

Im Bereich der kommunikativen Kompetenz werden kommunikativer Erfolg und gelungener sprachlicher Ausdruck höher gewichtet als sprachliche Korrektheit.